

Mir war — ich weiß nicht wie? — so ganz wunderbarlich war ich ergriffen. Mich hatte das alles so überhäubt, dazu die Gegenwart der Excellenz. Mariandel hat es mir später neckend vertrauet, ich hätte ganz erschrecklich hölzern in mein Glück hineingesehen.

Aber wie wir beide in dem Brautwagen saßen und zur Kirche fuhren, nachdem ein Handbillet des Gesandten das Nöthige vorbereitet hatte — ob ich da nicht auslebte in den weichen Armen, an den heißen Lippen meines wundervollen Bräutchens? —

— Aber der Brautkranz! — die Ringe! — rief Mariandel erschrocken. — Niemand hatte daran gedacht. — O Gott! wo doch die Mutter fehlt! — seufzte sie wehmüthig. — Ich ließ halten. Wir kauften Ringe und ein Myrthenbäumchen. Ich steckte ihr selbst das von uns beiden gewundene Kränzchen in's glänzende Wellenhaar — und habe es ihr ganz allein wieder abgenommen, weil auf unserer Hochzeit keine schäkernenden Freundinnen waren, sondern nur blasende Postillone.

Bei dem Gastwirth in der Vorstadt, wo der Gesandtenball gewesen war, ließ ich halten — nahm meinen Mantelsack in Empfang, ein Päckchen mit Banknoten, die Schenkungs-Urkunde über Lindenwalde und die beifällige Verfügung für Ibro Erlaucht in Blüthenwalde. Die Pseudo-Excellenz aber empfing das stipulirte: pour des gants, und wünschte kriechend: fröhliche Reise!

In München erst wurde für die Garderobe meiner kleinen Frau gesorgt.

So war es gekommen, daß ich, von meiner Gesandtschaftsreise im Fluge zurückkehrend, Vater und Mutter mit einem Schwiegertöchterchen freundlich überraschte, von dem Herrn Reichsgrafen unverdiente Belobung einerntete, überall für den ersten Diplomatiker in der Welt gehalten werde, und auf meinem reizenden Gute, von meinem blühenden Weibchen umschlungen, die ganze Welt auslachen möchte, die mein unermessliches Glück für den Erfolg meiner Gelehrsamkeit hält.

Ich aber sitze — wie man sagt — warm und singe das einzige Burschenlied, was ich behalten habe: „Weg, Corpus juris! — weg, Pandekten u. s. w.“ es ist aber auch das einzige Wiegenlied, was ich, bald närrisch vor Freude, unserm engelschönen Wilhelm-

chen vorsinge, so daß er immer davon aufwacht und mich anlächelt, statt zu schlafen.

Nur die neidischen Blüthenwalderinnen machen mir böse Laune. Da wollen sie aussprengen, meine himmlische kleine Frau sey eben nicht so ein gewaltiger Ausbund von Schönheit, wie ich, mit verliebter Blindheit geschlagen, daraus machen wolle.

Aber wartet nur! — gebe ich erst auch einmal ein Taschenbuch heraus, so soll ihr Portrait, von Fleischmann gestochen, als Eitelkupfer davor — in allen fünf Welttheilen die ganze männliche Bevölkerung bezaubern.

Nein, das geht auch nicht! Unsere heutige Mälerschule idealisirt gern die prosaischen Menschengesichter, drum würde es doch keiner glauben, daß hier einmal die Natur selbst idealisirt hat. Besser also, die Herren Correspondenten der Eleganten-, Morgen- und Abendzeitung, des Freimüthigen, Gesellschafters und Andere, beehren mich auf ein Gerichtchen Serngesehen. Aber — nicht wahr, die Herren entschuldigen wohl, wenn ich so a mon aiso im patriarchalischen Schlafrocke bleibe. So nur ist mir einmal gemüthlich, und in dem Staatskleide finde ich mich all mein Leben nicht zurecht.

Gefällt Ihnen meine Mariandel auch nicht, wenn sie so bescheiden und freundlich das Schälchen Mokka-Kaffee bringt, — nun dann will ich mich zufriedengeben und — schweigen.

H. E. R. Belani.

St r e b e n .

Habt Ihr des Adlers Königflug vernommen,
Wenn er empor zur lichten Sonne schleift,
Und ob ihn Wolke auch und Sturm umfließt,
Nicht ruht, bis er zu ihr empor gekommen.

Ist Euch die Klage nie zu Sinn gekommen,
Wovon der grüne Jäger überfließt,
Smaragd, wenn er gebannt im Schachte ist,
Und für des Goldes Schöne doch entglommen.

Wohl kennt Ihr sie, die uralt heil'ge Wahrheit,
Und rügt es noch, wenn hoffend wir gewagt,
Des Strebens kräftigem Symbol zu gleichen;

Einst wird der Aar die Sonne ja erreichen,
An Schabes Hand umarmt einst der Smaragd
Die goldne Braut in himmelheller Klarheit.

Manfred.